

Für den Sechser im Rechnen gabs ein Gratis-Poulet

Untertor Für Italianità am Untertor sorgten früher nicht nur die vielen italienischen Gastarbeiter. Auch das Comestibles-Geschäft Tenti trug bis 1985 dazu bei – etwa mit Bergen von Trauben in der Auslage und einer Werbeaktion, die bis heute ihresgleichen sucht.

Alex Hoster

Bei Tenti am Untertor gab es unter anderem italienische Spezialitäten, und natürlich hatte die Familie auch italienische Wurzeln: Im Jahr 1905 waren die Grosseltern aus Norditalien eingewandert und hatten sich in Uster niedergelassen. Von dort zog das jüngste der sechs Tenti-Kinder, der 1911 geborene Alfredo, nach Winterthur weiter und eröffnete 1936 am Unteren Graben 35 (heute: Migros-Bank) sein erstes Geschäft. Ein Jahr nach der Übersiedlung kam Tino Tenti zur Welt. «Mein Vater handelte von Anfang an mit Früchten, Gemüse und Comestibles», erzählt er. «Und er war der Einzige der Familie, der sich einbürgern liess.»

1951 hörte Alfredo Tenti, dass Pelz Schweizer am Untertor 19 sein Geschäftshaus verkaufen wollte. Er packte die Gelegenheit beim Schopf, erwarb das Haus und verlegte sein Geschäft ans Untertor. «Es lief super, die Entwicklung war positiv», weiss Tino Tenti, der nach einer Handelsschule in Neuenburg und einem Volontariat in Bern 1955 selber in das väterliche Geschäft eintrat, wo er noch lange unter seinem Vater arbeiten sollte. «Obwohl wir ja zu Hause schon nicht mehr Italienisch redeten, weil meine Mutter eine Deutschschweizerin war, waren wir halt doch eine typisch italienische Familie», erinnert er sich. «Mein Vater war der Capo!»

Ein Vater mit kreativen Ideen

Tentis Vater zeichnete sich auch durch kreative Ideen aus: Unvergessen ist für Tino Tenti eine Aktion, die sein Vater ausgeheckt hatte: «Wer im Zeugnis einen Sechser im Rechnen hatte, konnte bei uns gratis ein gebratenes Poulet abholen», erinnert er sich. «Das war 1963, und wir wurden noch jahrelang von Leuten darauf angesprochen, die davon profitiert hatten.» Auch der Werbespruch «Sempre contenti con Tenti» (Immer zufrieden mit Tenti) dürfte seinem kreativen Vater geschuldet sein.

Erst 1977 übernahm Tino Tenti die Firma von seinem Vater und wandelte sie in eine Aktiengesellschaft um. Noch kurz zuvor war das familiäre Liegenschaftsportfolio erweitert worden: 1974 konnten er und Ehefrau Pamela die Nachbarlie-



Pamela und Tino Tenti in ihrem Zuhause in Elsau. Ihr Lebensmittelladen, den sie bis 1985 am Untertor 19 führten, war Kult. Foto: Madeleine Schoder

genschaft Untertor 17 (damals Burmeister-Bachmann Blumen) erwerben. Im Zuge der Nachfolgeregelung trat Vater Alfredo Tenti seinem Sohn 1982 die Liegenschaft Untertor 19 ab – doch bereits 1985 entschieden sich Pamela und Tino Tenti, ihren Laden am Untertor zu schliessen und sich auf das Engros-Geschäft zu konzentrieren, das bis heute von einer Tochter und ihrem Mann weitergeführt wird.

Ein Kunstwerk aus Gemüse

Pamela und Tino Tenti haben zahlreiche schöne Erinnerungen an die Zeit ihres Comestibles- und Gemüsegeschäftes im Untertor. Dazu gehört etwa die Ausebnung des Untertors 1976, die die Gewerbler selber finanzieren mussten. Das Geld dafür brachten sie unter anderem mit einer sehr florierenden Albanifest-Beiz am Untertor zusammen. Legendär ist auch die «längste Strudel der Welt», den

«Wir waren eine typisch italienische Familie: Mein Vater war der Capo.»

Tino Tenti
Der frühere Lebensmittelhändler über die Dynamik in seiner Familie

der Confiseur Bosshard an der Stadthausstrasse beim Bahnhof herstellte und in der ganzen Länge des Untertors aufbaute. Mit Stolz erfüllte die aktiven und innovativen Gewerbler auch der Emch-Preis, den sie für ihre schöne ausgeebnete Gasse 1975 erhielten.

Aber die Aktivitäten der Familie Tenti beschränkten sich nicht nur aufs Untertor: «Eine Zeit lang betrieben wir auch Filialen, eine an der Tösstalstrasse 78 und eine in Wülflingen, vis-à-vis der Apotheke Nisoli», erzählt Tino Tenti. «Zudem waren wir jahrelang mit einem Stand am Wochenmarkt, der sich damals noch auf den Neumarkt befand.»

Präsenz markierte der «Gemüesler» auch auf der Gasse vor dem Laden: Pamela Tenti erinnert sich, wie sie einmal – mithilfe ihrer Kinder – aus Gemüse ein grossflächiges, buntes «Gemälde» schuf, in dessen Mitte das Untertor-Wappen prangte. Und zur

Zeit der Traubenernte wurde jeweils mit einem reich beladenen Aussenverkaufsstand «Italianità» ans Untertor gebracht.

Eher skurril mutet im Rückblick an, dass früher viele Zürcher Kundinnen und Kunden mit dem Auto zu Tentis ans Untertor kamen, weil es in Winterthur damals beim Laden noch Parkplätze gab. Schon besser nachvollziehbar ist der andere Grund dafür: weil sie das Untertor so schön fanden.

Das Untertor: Eine Gasse und ihre Geschichten. Folge 3

Die Zeiten ändern sich. Das manifestiert sich auch in der Winterthurer Altstadt: Der Detailhandel verliert gegenüber dem E-Commerce an Boden, Kundenströme verlagern sich ins Internet, Umsätze sinken, Geschäfte müssen schliessen, Ladenlokale an bester Lage stehen leer. Halten können sich am ehesten internationale Ketten – es sind dieselben, denen man auch in vielen anderen Städten im In- und Ausland begegnet. Der einstige Angebotsmix ist ver-

schwunden und mit ihm auch viele der seit Generationen inhabergeführten Familienbetriebe. Doch Veränderung gab es in den Innenstädten schon immer: von einer geradezu dörflichen Gemeinschaft zum Nebeneinander von Weltmarken, von handwerklicher Arbeit zum Handel, von den Boomjahren zur Krise und zurück. In einer losen Serie erzählen wir Geschichten vom Untertor, von seinen Unternehmen und den Familien, die dahinterstehen. (amh)

Herausgepickt: Die Katze und die Gesundheitspolizei

Wer mit Lebensmitteln handelt, ist mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Denn wo es Nahrungsmittel gibt, sind Schädlinge nicht fern. Dasselbe gilt für die Gesundheitspolizei, zu deren Aufgaben es ja gehört, die Hygiene zu gewährleisten und die Geschäfte deshalb zu kontrollieren. «Durch das Untertor verläuft ein unterirdischer Abwasserkanal, und da gab es früher natürlich auch Ratten», erzählt Tino Tenti in diesem Zusammenhang. «Doch

statt Gift einzusetzen, hielten wir uns lieber ein Büsi.» Dies allerdings missfiel dem «Amtsschimmel», da dieses ebenfalls ein «unhygienisches» Tier war, das in einem Lebensmittelgeschäft nichts zu suchen habe. Durch einen Kniff konnte Tenti die Situation entschärfen: Das Büsi war fortan nur noch nachts im Einsatz. Denn dann sind bekanntlich nicht nur alle Katzen grau, sondern es schlafen auch die Gesundheitsinspektoren. (amh)



Der Laden der Familie Tenti am Untertor, mit den Gemüseauslagen und den gut platzierten Werbeschildern. Foto: Stadtbibliothek

